

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

**Vechta, Oldb, 1969-**

Titelblatt

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

# Partnerstädte und Patenstädte



Bakum



Dinklage



Neuenkirchen/  
Vörden



Lohne



JÁSZBERÉNY



Ágnes Sárközy

## Ein Haus erlebt Geschichte

1900-1971 in Vechtas Partnerstadt Jászberény

*- Am 20. Juni 1993 unterzeichneten die Bürgermeister von Vechta und der ungarischen Stadt Jászberény eine Urkunde, die für beide Städte eine Partnerschaft besiegelte, aus der sich seither vielfältige Beziehungen zwischen den Menschen und zahlreichen Einrichtungen in Vechta und Jászberény ergaben. Der nachfolgende Beitrag von Ágnes Sárközy vermittelt Eindrücke vom Leben und der Geschichte in Vechtas Partnerstadt im 20. Jahrhundert. „In diesem landwirtschaftlich geprägten Teil Ungarns gab es viele ähnliche Schicksale; die Menschen hier kannten keinen Luxus, sie waren fromm und mit ihrem einfachen Leben zufrieden“ erzählt die Autorin. -*

Nur ein Schwarz-Weiß-Photo ist von mir geblieben und das Grundstück, auf dem ich stand. Hier steht jetzt ein neues Gebäude. Es ist mir nur in seinen Abmessungen ähnlich, nicht aber in seiner Würde.

Ich wurde das Opfer einer schlimmen Zeit nach dem 2. Weltkrieg: der Zeit des Sozialismus in unserem Land Ungarn. Vielleicht wäre eine Rettung für mich möglich gewesen, aber das dafür benötigte Geld war zu dieser Zeit nicht vorhanden. „Ihr werdet heimatlos, wenn ihr euer Geburtshaus verkauft“, so sagte ein etwas wohlhabenderer Onkel, als man mich verkaufen mußte. Aber auch er konnte mich nicht retten. Es waren damals unsichere Zeiten, und die verarmten, illusionslosen Onkel, Tanten und Großeltern waren förmlich gelähmt von den tiefgehenden gesellschaftlichen Veränderungen nach dem Zweiten Weltkrieg. Eine Situation, die ihnen bis zu ihrem Tode fremd blieb. Sie konnten sich niemals damit abfinden.

So geschah es, daß die grünen Rollos meiner Fenster für immer niedersanken, genau wie zuvor an manchen heißen Sommertagen, um meine Zimmer schön kühl zu halten. Jetzt aber wegen des Fotografen, der mich noch schnell „verewigen“ wollte, damit eine winzige Spur meiner Existenz der Nachwelt erhalten bleibt. Auf dieser geschichtsträchtigen Aufnahme kann man noch die für die Jászberényer Bürgerhäuser typi-